

# SozialAktuell

www.sozialaktuell.ch

Die Fachzeitschrift für Soziale Arbeit

## Care

Zwischen Krise und Revolution

Welttag der Sozialen Arbeit  
Global denken – nachhaltig handeln

Sozialpädagogische  
Familienbegleitung  
Praxis und Wissenschaft  
Hand in Hand



## Impressum

### Herausgeber und Verlag

**avenirsocial**

Soziale Arbeit Schweiz  
Travail social Suisse  
Lavoro sociale Svizzera  
Lavor sociala Svizra

SozialAktuell ist die Fachzeitschrift des Berufsverbandes AvenirSocial.

#### Geschäftsstelle AvenirSocial

Schwarztorstrasse 22, 3001 Bern  
Telefon 031 380 83 00, Fax 031 380 83 01  
E-Mail: info@avenirsocial.ch  
Internet: www.avenirsocial.ch

**Erscheinungsweise:** monatlich mit Inseratenteil  
(11 x jährlich). ISSN-Nummer 1422-8432

**Auflage:** 5500 Exemplare

**Jahresabonnemente:** Schweiz CHF 135.–,  
Ausland CHF 149.–, Einzelnummer CHF 15.–  
Bestellungen:

E-Mail: abo@sozialaktuell.ch  
Internet: www.sozialaktuell.ch  
Telefon 031 380 83 00, Fax 031 380 83 01

**Inseratenannahme:** Stämpfli AG  
Wölflistrasse 1, Postfach, 3001 Bern  
Telefon 031 300 63 83, Fax 031 300 63 90  
E-Mail: inserate@staempfli.com  
Internet: www.staempfli.com/zeitschriften

#### Inseratenschluss Ausgabe 4/2017:

10. März 2017  
(textanschliessende Inserate am 1. März 2017)

#### Redaktion: SozialAktuell

Schwarztorstrasse 22, 3001 Bern  
Tel. 031 380 83 07, Fax 031 380 83 01  
E-Mail: [redaktion@sozialaktuell.ch](mailto:redaktion@sozialaktuell.ch)  
Christa Boesinger  
E-Mail: [c.boesinger@sozialaktuell.ch](mailto:c.boesinger@sozialaktuell.ch)  
Ursula Binggeli  
E-Mail: [u.binggeli@sozialaktuell.ch](mailto:u.binggeli@sozialaktuell.ch)

Inhaltliche Verantwortung für die aktuelle Ausgabe: Ursula Binggeli

#### Fachgruppe Redaktion:

Armin Eberli: [armin.eberli@agogis.ch](mailto:armin.eberli@agogis.ch)  
Esther Forrer Kasteel: [esther.forrer@zhaw.ch](mailto:esther.forrer@zhaw.ch)  
Daniel Iseli: [Daniel.Iseli@bfh.ch](mailto:Daniel.Iseli@bfh.ch)  
Robert Löpfe: [robert-loepfe@gmx.net](mailto:robert-loepfe@gmx.net)  
Karin Meierhofer: [mail@karinmeierhofer.ch](mailto:mail@karinmeierhofer.ch)  
Benjamin Shuler: [beni\\_shuler@yahoo.com](mailto:beni_shuler@yahoo.com)  
Christoph Mattes: [christoph.mattes@fhnw.ch](mailto:christoph.mattes@fhnw.ch)  
Ursula Christen: [ursula.christen@hevs.ch](mailto:ursula.christen@hevs.ch)  
Marco Mettler: [marco.mettler@gmail.com](mailto:marco.mettler@gmail.com)  
Claudia Grebenarov: [claudia\\_grebenarov@yahoo.com](mailto:claudia_grebenarov@yahoo.com)  
Martina Buchli: [martinabuchli@live.de](mailto:martinabuchli@live.de)

**Gesamtherstellung:** Stämpfli AG  
Wölflistrasse 1, Postfach, 3001 Bern

#### Copyright: AvenirSocial

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.  
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.  
49. Jahrgang  
Nr. 3, März 2017

#### Titelbild

Luc-François Georgi



[www.sozialaktuell.ch](http://www.sozialaktuell.ch)

## AKTUELL

- 4 **Kurzmeldungen**
- 7 **Welttag der Sozialen Arbeit 2017: nachhaltig sozial**  
Priska Fleischlin

## SCHWERPUNKT

### Care

- 10 **It's the care, stupid!**  
Iris Bischel, Lilian Fankhauser, Tina Goethe, Christine Michel, Beat Ringger, Annemarie Sancar
- 14 **Care Revolution als politische Handlungsinitiative**  
Gabriele Winker
- 16 **Anerkennung und Aufwertung der Care-Arbeit**  
Ursula Thomet
- 18 **Private Care-Arbeit hat ein Geschlecht**  
Myriam Rutschmann, Renate Gutmann
- 19 **Kolumne: von aussen betrachtet**  
Simon Chen
- 21 **Prekäre Care-Arbeit von Bauernfamilien**  
Isabel Häberli, Michèle Amacker, Sebastian Funke, Andrea Graf
- 24 **Die gewerkschaftliche Sicht**  
Katharina Prelicz-Huber
- 26 **Im Alter für die Jüngsten da sein**  
François Höpflinger
- 29 **MigrantInnen – die vergessenen Angehörigen**  
Amela Kovacic, Emine Sariaslan

## PLATTFORM

- 32 **Wirksamkeitsforschung zur Sozialpädagogischen Familienbegleitung SPF**  
Andreas Rhyner
- 34 **Qualitative Befunde zum freiwilligen Engagement älterer Menschen**  
Mario Störkle, Sonja Kubisch
- 36 **Beobachter-Ratgeber**

## PORTRÄT

- 38 **«Ein Kind kann auch drei oder vier Eltern haben»**  
Ursula Binggeli

## KIOSK

- 40 **Bücher, Filme**
- 40 **1 Zahl – 2 Stimmen**  
Infostelle

## AVENIRSOCIAL

- 42 **Berufsethik: Welche Soziale Arbeit leisten wir uns?**  
Susanne Beck
- 43 **Verbandsnachrichten**

## INSERATE

- 45 **Offene Stellen, Aus- und Weiterbildung**

Die Fachzeitschrift SozialAktuell versteht sich als Forumszeitschrift, in der unterschiedliche Meinungen ausgetauscht werden können. Deshalb interessiert uns auch Ihre Meinung! Bitte senden Sie Lob, Kritik, Anregungen und Kommentare an [redaktion@sozialaktuell.ch](mailto:redaktion@sozialaktuell.ch), oder beteiligen Sie sich online an unseren Diskussionen unter [www.sozialaktuell.ch](http://www.sozialaktuell.ch).

# Prekäre Care-Arbeit von Bauernfamilien

Eine transdisziplinäre Pilotstudie untersuchte die Herausforderungen im Bereich Care Farming in der Schweiz

Text: Isabel Häberli, Michèle Amacker, Sebastian Funke, Andrea Graf Bilder Schwerpunkt: Luc-François Georgi

**Die bezahlte Betreuung von Menschen auf landwirtschaftlichen Betrieben findet bei KlientInnen, Bauernfamilien und Behörden zunehmend Anklang. Eine Pilotstudie der Universität Bern hat den Bereich Care Farming gemeinsam mit Fachpersonen der Praxis beleuchtet und Herausforderungen identifiziert.**

Mit «Care Farming» wird die bezahlte Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bezeichnet, die von landwirtschaftlichen Betrieben angeboten wird. Die betreuenden Familien bieten ein Zuhause, sinnvolle Tätigkeit und eine Tagesstruktur. Care Farming kann als Schnittstelle zwischen zwei gesellschaftlichen Bereichen – Landwirtschaft und Care-Arbeit – bezeichnet werden, die sich im Umbruch befinden: Da ist einerseits die Care-Krise, die sich in einer wachsenden Nachfrage nach Care-Dienstleistungen und steigenden Kosten äussert

## Bislang gibt es weder einheitliche Standards noch nationale Angebote für die Ausbildung von Betreuenden

(Knobloch 2013: 24f.), die landwirtschaftlichen Familienbetriebe in der Schweiz andererseits sind einem scharfen Wettbewerb ausgesetzt und stehen vermehrt unter wirtschaftlich-sozialem Druck (vgl. Fluder et al. 2009). Sie suchen verstärkt nach Möglichkeiten, ein zusätzliches Einkommen zu generieren. Care Farming stellt dabei eine zunehmend wichtige Diversifizierungsstrategie dar (vgl. Hassink et al. 2012).

### Ein transdisziplinäres Projekt

Der Bereich Care Farming wurde in der Schweiz bisher nicht systematisch erforscht. Über seine Verbreitung liegen kaum verlässliche Zahlen vor. Laut Auskunft des Kantonalen Jugendamtes Bern ist jedoch zumindest für den Pflegekinderbereich eine steigende Bedeutung festzustellen.

len. So würden bereits heute 60 Prozent der Pflegekinder im Kanton Bern von Bauernfamilien betreut. Es lohnt sich also, diesen Bereich genauer anzuschauen: Wie ist bezahlte Care-Arbeit im landwirtschaftlichen Kontext organisiert? Mit welchen Herausforderungen sind die AkteurInnen, insbesondere die Betreuenden, konfrontiert?

Diesen Fragen ging eine Pilotstudie<sup>1</sup> des Interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung (IZFG) der Universität Bern nach, wobei ein transdisziplinärer Forschungsansatz<sup>2</sup> gewählt wurde. Eine Praxisgruppe aus WissenschaftlerInnen und AkteurInnen der Praxis identifizierte dabei die wichtigsten Herausforderungen im Bereich Care Farming. Ergebnisse des 15-monatigen Projekts werden im Folgenden präsentiert.

### Zahlreiche AkteurInnen

Care Farming ist in der Schweiz von zahlreichen AkteurInnen geprägt, die oftmals unterschiedliche Interessen verfolgen. Die betreuenden Bauernfamilien erbringen eine grosse Vielfalt an Care-Dienstleistungen: in Voll- oder Teilzeit, temporär oder langfristig, für einzelne oder mehrere KlientInnen, mit oder ohne Arbeitsintegration. Die KlientInnen selbst sind sehr divers, hinsichtlich ihres Alters, ihrer Beeinträchtigungen und somit auch ihrer Bedürfnisse. Die Betreuungsangebote werden meist durch private Organisationen, sogenannte Dienstleistungsanbieter in der Familienpflege (DAF)<sup>3</sup>, vermittelt und begleitet, wobei diese Tätigkeiten keinen einheitlichen Standards unterliegen. Involviert sind zudem staatliche Behörden, insbesondere auf Gemeinde- und Kantonsebene, welche Bewilligungen ausstellen und oft auch für die Finanzierung zuständig sind. Weitere AkteurInnen sind unter anderem Ausbildungsstätten, wie beispielsweise landwirtschaftliche Schulen.

### Unübersichtliche Strukturen

Die zahlreichen AkteurInnen im Bereich Care Farming bilden ein komplexes Feld, sodass unübersichtliche Strukturen eine der grössten Herausforderungen darstellen. Da-

**Michèle Amacker,** Prof. Dr., Soziologin, ist Assistenzprofessorin für Geschlechterforschung und Co-Leiterin des Interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung IZFG der Universität Bern.



**Isabel Häberli,** lic. phil., ist Sozialanthropologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am IZFG.



**Sebastian Funke,** B.A. Erziehungswissenschaft und Soziologie, ist Hilfsassistent am IZFG.



**Andrea Graf,** lic. phil., ist Sozialanthropologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am IZFG.



mit geht eine Intransparenz im Finanzierungswesen einher: Die Tarife sowie die Bezahlung der Betreuenden sind unklar und je nach Kanton und DAF unterschiedlich geregelt. Hinzu kommen unübersichtliche Zuständigkeiten bei den Behörden, wodurch die Bewilligungsverfahren für viele DAF mit einem hohen Aufwand verbunden sind. Unterschiedliche kantonale Gesetzgebungen verstärken diese Problematik und erschweren zudem eine einheitliche Qualitätssicherung. So liegt es hauptsächlich im Ermessen der DAF, welche Qualität sie für ihre Betreuungsangebote garantieren. Bislang gibt es weder einheitliche Standards noch nationale Angebote für die Ausbildung von Betreuenden.

### Vielfältige Herausforderungen für Betreuende

Die Workshop-Diskussionen zeigten, dass die betreuenden Bauernfamilien durch die erwähnten Strukturen und die anspruchsvolle Betreuungsarbeit mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sind. Vier Kategorien lassen sich unterscheiden:

1. Die eigene Rolle als BetreuerIn stellt eine ständige Herausforderung dar: Welche Verantwortung und Aufgaben habe ich? Wie und wann grenze ich mich ab? Wie organisiere ich Arbeit und Familie, damit die Betreuung der KlientInnen stets gewährleistet ist, ohne dabei Betriebs- und Familienarbeit zu vernachlässigen? Wie vermeide ich Überbelastung und Burnout?
2. Die Auswirkungen der Betreuungsarbeit auf das Familienleben und insbesondere auf die eigenen Kinder werden als Herausforderung erlebt: Wie garantiere ich, dass sich alle wohlfühlen und niemand «zu kurz kommt»?
3. Die Betreuenden stehen vor der Herausforderung, professionelle Care-Arbeit leisten zu müssen: Wie gehe ich professionell mit Problemen, Krankheiten, Beeinträchtigungen und Verhaltensweisen der KlientInnen um? Was macht gute Kommunikation aus? Wie gehe ich mit Konflikten um?
4. Die Betreuenden sind mit ökonomischen und organisatorischen Herausforderungen konfrontiert, was zum Beispiel Fragen nach gerechter Entlohnung, Rentabilität, Verträgen und passendem Betreuungsangebot einschliesst.

Für alle diese Herausforderungen sind die Betreuenden unterschiedlich gut gewappnet, sei es aufgrund ihrer Erfahrungen, ihrer Ausbildung oder ihres Umfeldes. Nicht allen sind bei Bedarf die nötigen Ressourcen und Fähigkeiten sowie die nötige Unterstützung vonseiten der DAF oder der Behörden zugänglich.

### Teilweise prekäre Bedingungen

Wie die Forschungsergebnisse verdeutlichen, ist die Bezahlung der Betreuenden generell niedrig, obwohl Care Farming teilweise als ökonomische Diversifizierungsstrategie angesehen wird. Gleichzeitig ist die geleistete Care-Arbeit sehr anspruchsvoll, denn die Verantwortung und die Belastung sind hoch. Die Präsenzzeit beträgt meistens 24 Stunden an sieben Tagen die Woche, was Freizeit und Privatsphäre der Betreuenden beträchtlich einschränkt. Abhängig von den Bedürfnissen und Problemen der KlientInnen, wie etwa Suizidalität, oder der Art der Beeinträchtigung, kann die Integration in die täglichen Routinen leicht erfolgen oder aber grosse Aufmerksamkeit und eine Anpassung von Betriebsarbeit und Familienleben verlangen.

## Die betreuenden Bäuerinnen müssen mit vielfältigen Belastungen und einem hohen Arbeitspensum umgehen

Mehrheitlich tragen Frauen aufgrund traditioneller Rollenmodelle und einer mehr oder weniger strikten geschlechterspezifischen Arbeitsteilung die Hauptverantwortung für die Care-Farming-Dienstleistungen. Schweizer Bäuerinnen müssen viele Aufgaben unter einen Hut bringen: Kindererziehung, Hausarbeit, Feld- und Stallarbeit sowie teilweise ausserbetriebliche Arbeitsstellen (vgl. BLW 2012; Fankhauser/Graf/Sancar 2014). Die betreuenden Bäuerinnen müssen mit vielfältigen Belastungen und einem hohen Arbeitspensum umgehen; Überarbeitung und Burnout werden entsprechend oft genannt. Aufgrund der geringen Bezahlung der Care-Dienstleistungen entstehen damit zusätzlich teilweise prekäre Arbeitsbedingungen für die Betreuenden, die sich letztlich negativ auf die Qualität der Betreuung auswirken können.

### Fazit

Die Ergebnisse der Pilotstudie zeigen, dass Care Farming ein komplexer Bereich mit grossem Potenzial und gleichzeitig vielen Fallstricken ist. Gleichzeitig können anhand dieses Beispiels wichtige allgemeine Charakteristiken von Care-Arbeit sichtbar gemacht werden. Die Anerkennung der Care-Arbeit durch Gesellschaft, Wirtschaft und Politik ist generell gering. Ein Indikator dafür ist die schlechte Bezahlung (Winker 2015: 15). Da die Kosten von Care Farming deutlich tiefer sind als jene von herkömmlicher Betreuung in Heimen und staatlichen Institutionen, kann von einer Auslagerung der Betreuungs- und Pflegearbeit an Bauernfamilien gesprochen werden. Die fehlende soziale und finanzielle Anerkennung macht die Leistungen der Betreuenden unsichtbar und anfällig für Prekarisierung. Bessere Anerkennung und Bezahlung ihrer Arbeit ist daher für die Betreuenden ein wichtiges Ziel. Ob Care Farming den Betrieben jedoch als wirtschaftliche Diversifizierungsstrategie dient bzw. dienen darf, ist um-

### Vorschau

#### Nr. 4/2017: Religion

Call for Papers: 1. Oktober | Redaktionsschluss: 15. Februar  
Inserateschluss: 10. März

#### Nr. 5/2017: Digitale Soziale Arbeit

Call for Papers: 1. November | Redaktionsschluss: 15. März  
Inserateschluss: 10. April

#### Nr. 6/2017: Macht

Call for Papers: 1. Dezember | Redaktionsschluss: 15. April  
Inserateschluss: 10. Mai

#### Nr. 7\_8/2017: Asyl

Call for Papers: 1. Januar | Redaktionsschluss: 15. Mai  
Inserateschluss: 10. Juni

#### Nr. 9/2017: Prävention

Call for Papers: 1. März | Redaktionsschluss: 15. Juli  
Inserateschluss: 10. August

Kontakt: [redaktion@sozialaktuell.ch](mailto:redaktion@sozialaktuell.ch)



stritten. Laut Gesetz dürfen die Betreuenden Care Farming nicht aufgrund finanzieller Motive anbieten. Die Betreuungsarbeit muss vielmehr «aus Liebe» erfolgen (vgl. Duden 2009). Auch das gilt als klassisches Merkmal von Care-Arbeit und wurde in der einschlägigen Literatur vielfach und kontrovers diskutiert. Dabei ist die Frage der Motivation von Care-Arbeitenden bis heute umstritten (Winker 2015: 25f.). Gemäss Winker sollte jedoch davon ausgegangen werden, dass «in hohem Mass Arbeitsmotivation und auch Verantwortungsbewusstsein erforderlich sind, um ein gutes Arbeitsergebnis zu erzielen» (2015: 26). Dafür sei eine hohe Qualifikation und Kompetenz wichtig (ebd.). Dies müsste sich jedoch auch in einer angemessenen Bezahlung niederschlagen.

Die Pilotstudie des IZFG hat wichtige Fragen zu Care Farming in der Schweiz aufgeworfen, die Antworten bedürfen. Neben der Wissenschaft sind hier auch die Politik und die Praxis gefordert.

#### Fussnoten

- 1 Die Pilotstudie «Sustainable Care Farming in Switzerland» dauerte von Anfang September 2015 bis Ende November 2016. Die AutorInnen danken dem Sustainable Development at Universities Programme (sd-universities programme) und der Universität Bern für die Finanzierung des Projekts. Weitere Informationen zur Pilotstudie: [www.izfg.unibe.ch/forschung/care/care\\_farming](http://www.izfg.unibe.ch/forschung/care/care_farming)
- 2 In einem transdisziplinären Projekt bearbeiten WissenschaftlerInnen und VertreterInnen der Praxis bzw. Gesellschaft gemeinsam ein lebensweltliches Problem. In der Pilotstudie «Sustainable Care Farming in Switzerland» wurde in Workshops intensiv mit Fachpersonen aus der Praxis zusammengearbeitet. Zusätzlich wurden eine Dokumentenanalyse und Leitfadeninterviews durchgeführt.
- 3 DAF werden auch als Familienplatzierungs- bzw. Netzwerkorganisationen (FPO bzw. NWO) bezeichnet.

#### Literatur

- BLW – Bundesamt für Landwirtschaft. 2012. Frauen in der Landwirtschaft. In: Agrarbericht 2012. BLW, Bern: 54–82.
- Duden, Barbara. 2009. Arbeit aus Liebe – Liebe als Arbeit. Ein Rückblick. In: Olympe. Feministische Arbeitshefte zur Politik 30: 16–26.
- Fankhauser, Lilian / Graf, Andrea / Sancar, Annemarie. 2014. Das Unsichtbare sichtbar machen. Forschungsprojekt zur Betreuung von Angehörigen auf Bauernhöfen im Kanton Bern. Universität Bern, Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung, Bern.
- Fluder, Robert / Contzen, Sandra / Neukomm, Sarah / Genoni, Marco. 2009. Bauernhaushalte unter dem Existenzminimum. Schlussbericht Konzeptstudie. Berner Fachhochschule, Bern.
- Hassink, Jan / Grin, John / Hulsink, Wim. 2012. Multifunctional Agriculture Meets Health Care: Applying the Multi-Level Transition Sciences Perspective to Care Farming in The Netherlands. In: *Sociologia Ruralis* 53 (2): 223–245.
- Knobloch, Ulrike. 2013. Sorgekrise. In: Baumann, Hans et al. (Hrsg.). Care statt Crash. Sorgeökonomie und die Überwindung des Kapitalismus. Denknetz Jahrbuch 2013. Edition 8, Zürich: 24–32.
- Winker, Gabriele. 2015. Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft. Transcript Verlag, Bielefeld.